

## **Verbundkatalog Kalliope**

**Mann, Erika**

**o.O., 1958-03-05**

---

### **Nutzungsbedingungen**

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber\*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus  
Literaturarchiv  
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

### **Terms of use**

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:  
Literaturarchiv  
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München  
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

5. März 1958

Lieber Freund,-

ob ich wohl - des reinen Scherzes halber - eine hübsch ernst gemeinte Bitte äussern darf? Ich denke doch, ich dürfte,- und dies umso eher, als die Erfüllung derselben (wenn Sie denn die grosse Freundlichkeit haben möchten, sie zu erfüllen) Ihnen nicht nur keinerlei zusätzliche Mühe, vielmehr ebenfalls überhaupt etwas, eine geringe Verminderung Ihrer Arbeitslast bedeuten wird.

Und zwar steht es so, dass, im Gegensatz zu Teil I, Teil zwei (soweit er mir bisher bekannt) eine erkleckliche Menge von Änderungen aufweist, welche Sie innerhalb der Dialoge anbrachten. Mir ist fast an keiner Stelle voll verständlich, warum geändert wurde. Dafür neige ich der Ansicht zu, Sie hätten, tierisch, wie die Eile war, die Absätzchen "rechts" überlesen, um sie im Anschluss recte zu diktieren, ohne sich des genauen Wortlauts weiterhin zu versichern. Halten Sie mich nicht für pedantisch,- ich bin es nicht. Und halten Sie mich nicht für eitel,- dies bin ich, wo irgend möglich, noch weniger. Nicht unhäufig aber handelt es sich bei den leicht "umgeschaffenen" Stellen teilweise um Sätzchen, die dem Roman entnommen sind; dann aber auch wieder um solche, die dem Roman mit äusserster List und Tücke genauestens "nachempfunden" wurden. Müllers Lieschen, versteht sich, würde von derlei Finessen nichts bemerken, oder doch wesentlich nichts bemerken. Irgendwie angeweht würde sie von ihnen, und es kann unter Umständen von einiger Wichtigkeit sein, dass die Dialoge durchwegs in diesem Sinne "stimmig" sind.

Warum also "rechts" nicht ganz einfach beibehalten, was ich Ihnen schickte, es sei denn, praktische Kürzungen böten sich an? Warum überdies ganze Szenen einfügen, die gegen die Verabredung sind? Gewiss, ich weiss,- auch ich bin eine Sünderin, und die paar Sätzchen, um welche ich unsere Ziffer 37 "bereichert", waren gleichfalls nicht vorgesehen. Immerhin stellen sie nur einen minimalen Zusatz dar zu einer minimalen Szene, die in der Tat vorgesehen war; auch habe ich Ihnen genau erklärt, warum und weshalb eben diese Dialogfetzen mir äusserst wichtig schienen,- nicht ohne hinzugefügt zu haben, es stehe Ihnen natürlich frei, sie zu eliminieren. Was aber Ihre Neuerfindung auf Seite 41/42 betrifft, der gemäss Christian schon hier in aller Deutlichkeit mitteilt, dass er Alinen zu heiraten gedenkt, so erscheint sie mir bedenklich. Sie verdirbt uns den ganzen Effekt von Christians Heiratsankündigung nach dem Tode der Mutter und sie ist völlig unnötig,- wie es denn immer unnötig ist, eine Äusserung eigens tun zu lassen, nur damit später jemand in aller Ausführlichkeit mitteilen kann, sie sei getan worden. Wenn später, in der Familienratsszene, von irgendwelchen Heiratsabsichten spricht, die Christian bedauerlicherweise zu irgend einem Zeitpunkt der verewigten Mama gegenüber getan; und wenn Christian nicht leugnet, eben diese Heiratsabsichten

der Heimgegangenen unterbreitet zu haben, so wissen wir, (Lieschen weiss es, Fritz weiss es, tout le monde weiss es) dass Thomas die Wahrheit sprach, als er den Bruder jener Absichten zieh. Dagegen wird alles unwirksam, - "die Suppenterrine auf der Kommode als Andenken an Mutter" und Christians ganze befremdliche Habgier in Bezug auf Porzellan, Silber und Wäsche, wenn man es uns schon vorher eingeträufelt hat, dass dieser Bube auf Freierrfüssen geht. Ich dächte, wir liessen die betreffende Szene (Christian mit Mutter) etwa wie gehabt.

Das war nur ein Beispiel, wo ich ihrer zahlreiche anführen könnte. Wozu denn aber auch? Bin ich doch im Grunde ganz sicher, dass Sie meinem so herzlich geäusserten Wunsche nachkommen und die Dialogenur dort ändern werden, wo irgendwelche dienlichen Kürzungen Ihnen beifallen oder wo Sie mich auf einem nicht zu belassenden Irrtum ertappen. Warum sollte es uns denn gelungen sein, Teil I zur Gänze in Harmonie miteinander hinzuschmieden, wenn das Gleiche sich für Teil II als undurchführbar erwiese?

Und - dies vor allem! - wollen Sie mir bitte nicht zürnen, und zwar auch dann nicht, wenn ich noch anmerke, dass die Familie Buddenbrook notorisch unmusikalisch ist. Christian, es ist wahr, "bringt" gelegentlich ein Chanson "hin", wobei es durchaus möglich wäre, dass er auch noch daneben sänge und wobei es in jedem Fall hauptsächlich auf die Clownerie, die schauspieleri-sche Leistung, den Ulk und den Quatsch ankommt und keinesfalls irgendwie auf die Musik. Jählings aber, gegen jede Verabredung, und einfach "nur so" lassen Sie den Burschen Harmonium spielen. Natürlich: ich weiss, warum Sie dies taten, - darf Ihnen aber nicht verschweigen, dass Ihre Motive, einleuchtend, wie sie bis zu einem gewissen Grade sind, mir nicht hinreichend scheinen. Auch bezweifle ich, dass Christian und sein Harmonium Ihnen selbst auf die Dauer viel Freude machen wird. Das Instrument geht gegen den Charakter, esgeht gegen das Buch und es geht gegen unser eigenstes Interesse, wonach ausdrücklich Gerda, von Throta und Hanno im Hause Buddenbrook Musik machen. Niemand sonst!

Ich weiss, man kann jemanden so häufig und innig um Verzeihung bitten, wie man will, und dennoch abfahren mit der guten Bitte. Möchte dies Wissen in unserem Falle unzutreffend sein! Weil es mir nämlich ernst ist, - sowohl mit meinem Ansuchen als auch mit dem dringenden Wunsch, Sie nicht zu verstimmen.

Und somit Gott befohlen.

Ich bin immer

die Thre:

PS. Da dieser Brief Sie leider erst zu einem Zeitpunkt heimsuchen und befallen kann, da Sie schon dem Ende von Teil II sehr nahe sind, versteht es sich, dass vorläufig meine Bitte um Schonung nur dem dann noch zu bearbeitenden Restteilchen gelten kann. Auch ist es gewiss kein Unglück, wenn die vier Genies, denen jene vier Exemplare zugedacht sind, das Drehbuch in der dann vorliegenden Form lesen und ohnedies nicht verstehen. Was ich meinte, war also in der Hauptsache mein Wunsch, mich mit Ihnen dahin zu einigen, dass ich am Ende und ehe vervielfältigt werde, das Ganze nochmals bearbeiten dürfe, ohne dass Sie mir zürnten. Ausschliesslich der

Harquard spielende Christian, sowie Christian, der seiner Mama von seinen Heiratsabsichten schwafelt, erscheinen mir bereits für die jetzige (sechs Exemplare-Fassung nicht recht tragbar, und unendlich dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie es so einzurichten vermöchten, dass diese beiden Stellen abgeändert würden, wie gehabt.

Nochmals herzlichst:

PPS. Keine Frau - so sagt der Volksmund - kommt je ohne ein "PS" aus. Nun, ich, das Superweib, brauche gleich zwei solcher Dinger und nenne das zweite geildetermassen "PPS". Was ich aber unbedingt noch sagen wollte, war dies: sobald Sie in herkulisch-heroischem Ringen Teil II beendet, und also mein hübsches orangenfarbenedes Buch (Teil II - von mir "koordiniert" und wie verrückt zusammengeklebt) nicht mehr brauchen, ja, aller Wahrscheinlichkeit nach, durchaus nicht mehr sehen wollen: san's lieb und schickens mir den Schmöcker zurück. Natürlich drücke ich mich auch noch ungenau aus: was ich erflehe, ist nicht nur das gute Orange farbene (Teil II, beginnend mit Seite 102) sondern auch das blaue Ding (Teil II, beginnend mit Seite II) Geht das ? Sollte es aber nicht gehen, so überliefern Sie bitte Ihrer von mir so wertgehaltenen Gemahlin diesen, meinen brennenden Herzenswunsch. Sie wird, das weiss ich, ganz einfach nicht umhin können, meinen Jammertönen Gehör zu schenken. und mir aufs gütigste zu willfahren.